

A ñ
é ß

STARTER STORY · GERMAN · C2

Der letzte Eintrag

Der letzte Eintrag

Dr. Mareike Söllner arbeitete seit elf Jahren am Wörterbuch der Altmärkischen Mundart, einem Projekt, das ursprünglich auf zwanzig Bände angelegt war und wegen gekürzter Förderung inzwischen mit einem einzigen Abschlussband enden sollte. Sie war für den Buchstaben S zuständig, genauer für die letzten dreihundert Stichwörter zwischen „Schrulle“ und „Szenerie“. Von all diesen Wörtern bereitete ihr eines die größten Schwierigkeiten: Schummerstunde.

Schummerstunde bezeichnete jene kurze Zeit in der Dämmerung, wenn die Arbeit auf dem Hof ruhte, die Lampen aber noch nicht angezündet waren: eine Stunde des Halbdunkels, in der früher Geschichten erzählt wurden. Die Redaktionsrichtlinien des Wörterbuchs verlangten für jedes noch als „lebendig“ geführte Stichwort mindestens einen Beleg aus dem eigenen Jahrhundert, einen Satz aus dem Mund eines echten Sprechers. Für Schummerstunde hatte Mareike keinen einzigen solchen Beleg.

Über Monate fragte sie Heimatvereine, Dorfchroniken und pensionierte Dorflehrer ab, ob noch jemand das Wort im Alltag benutzte, nicht nur kannte. Die meisten Antworten waren gleich: Man habe es als Kind gehört, aber selbst benutzt habe es lange niemand mehr. Erst der Bürgermeister eines kleinen Dorfes bei Gardelegen nannte ihr einen Namen: Thea Bruns, achtundneunzig Jahre alt, im dortigen Pflegeheim.

Als Mareike im Pflegeheim anrief, teilte ihr die Stationsleiterin vorsichtig mit, dass Frau Bruns seit einigen Wochen sehr geschwächt sei, ein fortgeschrittener Krebs, die Ärzte sprächen von Wochen, nicht Monaten. Ob ein Besuch überhaupt noch zumutbar sei, wisse man nicht genau, es komme auf den Tag an. Mareike fuhr trotzdem am folgenden Dienstag los, mit Aufnahmegerät, Fragebogen und einem Gefühl, das sie selbst nicht ganz einordnen konnte.

Ihr Entwurf für den Eintrag stand seit Monaten fast fertig auf dem Bildschirm. Schummerstunde, die; Plural selten. Aus mittelniederdeutsch schemeren, schumern, „dämmern, dunkel werden“. Bedeutung: die Zeit der Abenddämmerung vor dem Anzünden der Lampen, traditionell Erzählstunde für Kinder. Gebrauch: veraltend, nur noch vereinzelt bezeugt. Beleg: noch offen.

Thea Bruns saß in einem Rollstuhl am Fenster ihres Zimmers, eine Wolldecke über den Knien, obwohl es draußen noch warm war. Ihre Stimme war leise, aber klar, und ihre Augen musterten Mareike mit einer Neugier, die durch keine Krankheit gedämpft schien. „Sie kommen wegen der Wörter“, sagte sie, bevor Mareike sich überhaupt vorgestellt hatte. „Das hat mir der Bürgermeister schon erzählt.“

Mareike erklärte ihr Anliegen behutsam, aber Thea winkte ab, das brauche keine Erklärung. Sie erzählte von ihrer Kindheit auf dem Hof ihrer Eltern, von den Abenden, an denen die Großmutter am Herd saß und wartete, bis die Arbeit getan war. „In de Schummerstunn“, sagte sie plötzlich, im Dialekt, „dor hett de Grootmoder vertellt.“ Sie übersetzte es gleich selbst: „In der Schummerstunde, da hat die Großmutter erzählt.“

Mareike war gerührt, aber als Linguistin wusste sie, dass ein absichtlich vorgeführter Satz methodisch nicht denselben Wert besaß wie ein beiläufig gesprochener. Ein Beleg sollte im natürlichen Sprachgebrauch entstehen, nicht auf Bitten einer Forscherin. Sie schaltete das Aufnahmegerät dennoch nicht aus und ließ das Gespräch einfach weiterlaufen, so unauffällig wie möglich.

Thea erzählte von ihrem Mann, der vor zwanzig Jahren gestorben war, von der Farm, die ihr Sohn längst verkauft hatte, von den Wintern, in denen der Hof tagelang eingeschneit war. Mareike hörte zu, stellte kaum Fragen, und manchmal fiel ein Dialektwort in die Erzählung, unwillkürlich, wie ein Blatt, das vom Baum fällt, ohne dass jemand hinsieht.

Gegen halb sieben wurde es im Zimmer merklich dunkler, die Sonne stand schon tief hinter den Bäumen vor dem Fenster. Eine Pflegerin klopfte kurz und fragte, ob sie das Licht anmachen solle. Thea schüttelte den Kopf und sagte, fast zu sich selbst: „Nee, laat man noch. Ick mag de Schummerstunn.“

Mareike saß vollkommen still. Das war der Satz, den sie seit Monaten suchte, unpräzise, beiläufig, echt, genau in dem Moment gesprochen, den das Wort selbst bezeichnete. Sie sagte nichts dazu, aus Angst, die Echtheit des Augenblicks zu zerstören, wenn sie ihn benannte.

Kurz darauf verabschiedete sich Mareike und versprach, bald wiederzukommen, vielleicht mit den fertigen Druckfahnen des Bandes. Thea lächelte nur und sagte, das eilig habe es damit ja wohl nicht mehr. Mareike verstand die Bemerkung erst im Auto, auf der Rückfahrt, richtig, und musste kurz am Straßenrand anhalten.

Zwei Wochen später rief die Stationsleiterin an und teilte mit, Frau Bruns sei in der Nacht friedlich eingeschlafen. Mareike bedankte sich, legte auf und saß lange vor ihrem Bildschirm, auf dem der unfertige Eintrag zu Schummerstunde noch offen war. Das Feld für den Beleg war immer noch leer.

Sie öffnete die Audiodatei, transkribierte den Satz Wort für Wort und trug ihn in die vorgesehene Zeile ein. Schummerstunde, die; Plural selten. Aus mittelniederdeutsch schemeren, schumern, „dämmern, dunkel werden“. Bedeutung: die Zeit der Abenddämmerung vor dem Anzünden der Lampen, traditionell Erzählstunde für Kinder. Gebrauch: veraltend, nur noch vereinzelt bezeugt. Beleg (2024): „Nee, laat man noch. Ick mag de Schummerstunn.“ (Th. B., 98 Jahre, Landkreis Gardelegen.)

Mareike betrachtete lange die fertige Zeile. Ein Wörterbucheintrag bestand im Grunde aus denselben Teilen wie eine Todesanzeige: Herkunft, Lebenszeit, ein letzter Satz, der bleiben durfte, während alles andere verstummte. Sie hatte, ohne es zu planen, für ein aussterbendes Wort denselben Text geschrieben, den man für einen sterbenden Menschen schreibt.

Der Abschlussband erschien im folgenden Herbst, mit wenig öffentlichem Interesse, wie es für ein Mundartwörterbuch üblich war. Nur eine kleine Lokalzeitung aus der Altmark druckte eine Rezension, in der ausgerechnet der Eintrag zu Schummerstunde als Beispiel dafür zitiert wurde, was ein solches Buch eigentlich rettet. Mareike schnitt den Artikel aus und legte ihn zusammen mit der Audiodatei in eine eigene, private Mappe, weit weg vom offiziellen Archiv des Instituts.

Abends, wenn es in ihrer eigenen Wohnung dämmerte und sie das Licht noch nicht anknipste, dachte sie manchmal an den Satz einer alten Frau, die ihr, ohne es zu wissen, das letzte lebendige Wort für genau diesen Moment geschenkt hatte. Dann blieb sie noch eine Weile im Halbdunkel sitzen, bevor sie aufstand und die Lampe einschaltete.

OQOU STARTER LIBRARY

This story is from oqou's free starter library, graded at C2 for German readers.

Read it interactively in the oqou app: tap any word for an instant translation, listen with natural narration, and carry your saved vocabulary into every story you read next.

oqou.app

[Download oqou on the App Store](#)

oqou •